

## Stärke der Schwäche entdecken

von Ines Igney

### **Das 6. Collegium PONTES in Klingewalde untersucht die Vielfalt von Macht und Ohnmacht.**

John Hutchinson ist Wissenschaftler und befasst sich im Besonderen mit den Eigenarten von Schnecken. Der freie Mitarbeiter am Staatlichen Museum für Naturkunde in Görlitz wird sich in den kommenden Wochen auf die Geschlechtsorgane der Weichtiere konzentrieren und stellt schon jetzt fest: „Größe ist nicht entscheidend für Fortbestehen und Erfolg“. Viel wichtiger sei Vielfalt. Er bezieht sich damit auf die Mannigfaltigkeit der Form von Schneckenpenissen, gemeint sein könnte aber auch das Erfolgsrezept des Collegium PONTES, in diesem Jahr unter dem Thema: Die Stärke der Schwäche.

Über 40 internationale Forscher und Doktoranden sind eingeladen, sich sieben Wochen lang mit Macht und Ohnmacht in Kunst, Sprache, Wirtschaft und Zoologie zu befassen. Das exotische Thema Zoologie – und damit die Schneckenkunde Hutchinsons und seiner Kollegin Heike Reise – sind eine Hommage an die Arbeit und den Einsatz des Naturkundemuseums Görlitz, begründet Matthias Theodor Vogt das ungewöhnliche Thema. Vogt ist der Gründer des Collegium PONTES als Wissenschaftsgemeinschaft auf Zeit und möchte vermeintliche Schwäche und Nicht-Größe als möglichen Wettbewerbsvorteil sehen. Auf Görlitz bezogen sagt er: „Die Schwächen und Nachteile der Stadt könnten sich als Vorurteile entlarven“.

Organisiert werden die Forschungswochen von der Hochschule Zittau/Görlitz, der Karls-Universität Prag, der Universität Breslau und dem Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen.

Während der Eröffnungsveranstaltung war eine der wenigen Einheimischen im vollbesetzten Saal Lilo Nischwitz. Die 68-Jährige war begeistert von den hochrangigen Gästen. Dazu gehörten Gesine Schwan aus Frankfurt/Oder und Jan Sokol aus Prag, beide ehemalige Präsidentschaftskandidaten ihres Landes, die über deutsche Wissenschaftsbeziehungen zu Polen und Tschechien diskutierten. „Diese Länder waren uns zu DDR-Zeiten so nahe“, sagt Lilo Nischwitz, „und sind nun so weit weg“. Es brauche Mittler, die humorvoll einen Draht nach oben und nach unten spannen könnten, sagt Nischwitz.

Die Forscher, die zur Annäherung in Görlitz beitragen sollen, kapseln sich vorerst noch einmal in der Ruhe Klingewaldes ab. Während des so genannten Wissenschaftsklosters vom 27. bis 31. Juli werden sie dann wieder an die Öffentlichkeit treten, um Ergebnisse und Erlebnisse der gemeinsamen Zeit öffentlich im Haus Klingewalde zu präsentieren.

Viel wichtiger als diese Präsentation aber ist für Matthias Theodor Vogt, dass die Teilnehmer aus Mittel- und Osteuropa sowie Japan den Namen Görlitz in die Welt tragen. Damit sei das Collegium PONTES vor allem Werbung für die Stadt nach außen und werde sie weiter und weit über Grenzen hinweg bekannt machen.